

Pippi-Kim Nguyen

geschrieben von
Astrid Lindgren und Van Bo Le-Mentzel

Pippi-Kim zieht in die VILLA Interkonti ein

Außerhalb der kleinen, kleinen Stadt lag ein alter verwahrloster Garten. In dem Garten stand ein altes Wohnmobil, und in dem Wohnmobil wohnte Pippi-Kim Nguyen. Sie war neun Jahre alt, und sie wohnte ganz allein da. Sie hatte keine Anne und keinen Baba, und eigentlich war das sehr schön, denn so war niemand da, der ihr sagen konnte, daß sie zu Bett gehen sollte, gerade wenn sie mitten im schönsten Spiel war, und niemand, der sie zwingen konnte, Lebertran zu nehmen, wenn sie lieber Bonbons essen wollte.

Früher hatte Pippi-Kim mal einen Baba gehabt, den sie schrecklich geliebt hatte. Ja, sie hatte natürlich auch eine Anne

gehabt, aber das war so lange her, daß sie sich gar nicht mehr daran erinnern konnte. Die Anne war gestorben, als Pippi-Kim noch ein ganz kleines Ding war, das in der Wiege lag und so furchtbar schrie, daß es niemand in der Nähe aushalten konnte. Pippi-Kim glaubte, daß ihre Anne nun oben im Himmel sei und durch ein kleines Loch auf ihr Kind runterschauen, und Pippi-Kim winkte oft zu ihr hinauf und sagte:

„Hab keine Angst um mich! Ich komme schon zurecht!“

Ihren Baba hatte Pippi-Kim nicht vergessen. Er war Kapitän und segelte auf den großen Meeren, und Pippi-Kim war mit ihm auf seinem Schiff gesegelt, bis er einmal während eines Sturmes ins Meer geweht wurde und verschwand. Aber Pippi-Kim war ganz sicher, daß er

wenn sie wollte. Und das wollte sie. Sie hatte ein eigenes Nashorn, das sie für eines ihrer vielen Goldstücke gekauft hatte, an deVillaelben Tage, an dem sie heimgekommen war. Sie hatte sich immer nach einem eigenen Nashorn gesehnt. Und jetzt wohnte es auf der Veranda. Aber wenn Pippi-Kim ihre Nachmittagsfanta dort trinken wollte, hob sie es ohne weiteres in den Garten hinaus.

Neben der VILLA war ein anderer Garten und darin ein anderes Wohnmobil. In dem Wohnmobil wohnten ein Baba und eine Anne mit ihren beiden netten Kindern, einem Jungen und einem Mädchen. Der Junge hieß Hoang und das Mädchen Hoa. Das waren zwei sehr liebe, wohlherzogene und artige Kinder. Niemals biß Hoang an seinen Nägeln, immer tat er das, was ihm seine Anne sagte.

eines Tages zurückkommen würde. Sie glaubte überhaupt nicht, daß er ertrunken sein könnte. Sie glaubte, daß er auf eine Insel geschwemmt worden war, wo viele Ameisen wohnten, und daß ihr Baba König über alle Ameisen geworden war und alle Tage mit einer goldenen Krone auf dem Kopf umherging.

„Mein Baba ist ein Ameisenkönig. Es gibt wahrhaftig nicht viele Kinder, die so einen feinen Baba haben!“ pflegte Pippi-Kim sehr stolz zu sagen. Und wenn mein Baba sich nur ein Schiff bauen kann, dann kommt er und holt mich, und dann werde ich eine Ameisenprinzessin. Hei hopp, was wird das für ein Leben!“

Ihr Baba hatte dieses alte Wohnmobil, das im Garten stand, vor vielen Jahren gekauft. Er hatte gedacht, daß er dort mit

Einen kleinen Affen, der Herr Tuncay hieß, und einen großen Handkoffer, voll mit Goldstücken, den hatte sie von ihrem Baba bekommen. Die Matrosen standen an der Reling und schauten Pippi-Kim nach, solange sie sie sehen konnten. Sie ging mit festen Schritten, ohne sich umzudrehen, mit Herrn Tuncay auf der Schulter und dem Koffer in der Hand.

„Ein merkwürdiges Kind“, sagte einer der Matrosen und wischte sich eine Träne aus dem Auge, als Pippi-Kim in der Ferne verschwunden war.

Er hatte recht. Pippi-Kim war ein sehr merkwürdiges Kind. Das allermerkwürdigste an ihr war, daß sie so stark war. Sie war so furchtbar stark, daß es in der ganzen Welt keinen Body Builder gab, der so stark war wie sie. Sie konnte ein ganzes Nashorn hochheben,

Pippi-Kim wohnen würde, wenn er alt war und nicht mehr auf dem Meer segeln konnte. Aber dann passierte ja das Dumme, daß er ins Meer geweht wurde, und während Pippi-Kim darauf wartete, daß er zurückkam, begab sie sich geradewegs nach Wohnmobile in die VILLA Interkonti. So hieß dieses Wohnmobil. Es stand möbliert und fertig da und wartete auf sie. An einem schönen Sommerabend hatte sie allen Matrosen auf ihres Babas Schiff Lebewohl gesagt. Sie hatten Pippi-Kim sehr gern, und Pippi-Kim hatte sie auch gern.

„Lebt wohl, Jungens“, sagte Pippi-Kim und gab ihnen allen der Reihe nach einen Kuß auf die Stirn. „Habt keine Angst um mich. Ich komme schon zurecht.“

Zwei Dinge nahm sie vom Schiff mit.

-6-

-5-

-7-

-4-

www.minibooks.ch